

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1918

294 (27.6.1918) Abendausgabe

Die Dinge in Ostasien.

Zur Bewegung der Tschcho-Slowaken.

U. Berlin, 27. Juni. Die Einnahme von Jekaterinburg durch die Tschcho-Slowaken wird von dem Berliner Nachrichten-Büro der Moskauer Regierung in Abrede gestellt. Es heißt dort weiter, daß sich in dieser Stadt jetzt der Stab der ukrainischen Front befindet. (Woss. Btg.)

Kriegs- und Friedensziele.

Zur Rede Salsours.

U. Bern, 28. Juni. Die Rede Salsours findet die unversöhnlige Mißbilligung des „Journal des Debats“; das Blatt schreibt: „Man könnte keinen größeren Wahnsinn begehen, als den Krieg unter dem Vorwande zu verlieren, daß man an den Beutezielen festhält, die man sich vor 3 oder 4 Jahren versprochen hat. Die gegenwärtige politische Lage ist nicht dieselbe wie 1915. (Woss. Btg.)“

Die Friedensausichten verschlechtert.

o Zürich, 27. Juni. (Privattele.) Der Haager Korresp. der „Zürich. Morgenztg.“ drahtet: Der bekannte Sozialistenführer Troelstra erklärte, daß sich die Friedensausichten verschlechtert haben. Es wird ihm Haag ein Brief Albert Thomas' aus Paris bekannt, aus dem ein teilweiser Stimmungsumschwung in den sozialistischen Entente-Kreisen hervorgeht. (g. R.)

Deutschland und der Krieg.

W.B. Berlin, 26. Juni. (Nicht amtlich.) Der Arbeiterkammerausschuß des Reichstags hat beschlossen, die Landwirtschaft in das Gesetz einzubeziehen und für sie besondere Kammer an anderer Grundlage zu errichten.

W.B. Berlin, 26. Juni. (Nicht amtlich.) Der Ernährungs-ausschuß hat heute eine Entscheidung gegen den Schleichhandel und eine zur Getreidelieferung angenommen, und die Beihilfe zur Preisregelung und über den Anbau von Getreide, vor allem des Weizens, gefaßt.

Die Steuererlagen.

— Berlin, 26. Juni. Zwischen den Vertretern der großen Parteien des Reichstags haben in den letzten Tagen Besprechungen über die endgültige Gestaltung der Steuererlagen stattgefunden, und es scheint einigenorts in diesem Zusammenhang einig geworden zu sein, daß die Verabschiedung des Branntweinabkommens in diesem Zusammenhang ermöglicht. Heute abend fand zwischen Vertretern einzelner Parteien und dem Schatzsekretär im Anschluß an die Vorberhandlungen unter den Parteien ein Gedankenaustausch statt. (Bf. Btg.)

Ein Jubiläum des Hamburger Bürgermeisters.

W.B. Hamburg, 27. Juni. (Nicht amtlich.) Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Bürgermeisters Preußner sind verschiedene Telegramme eingetroffen, u. a. vom Senat von Babel und vom Reichstag, das folgenden Wortlaut hat: „Da Euer Magnificenz mit hervorragender Befähigung auf eine 25-jährige erfolgreiche Wirksamkeit im Senat der freien und Hansestadt Hamburg zurückblicken können, bitte ich Sie, meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Möge es Ihnen verdammt sein, auch weiterhin noch eine Reihe von Jahren zum Wohl Hamburgs und des deutschen Vaterlandes an so hervorragender Stelle zu sein und mitzuwirken an dem großen Werk der Wiederaufrichtung der deutschen Weltwirtschaft nach glücklich beendeter Kriegszeit.“

Der Kaiser landete an den Bürgern Preußner zum gestrigen Erinnerungstage seiner vor 25 Jahren erfolgten Wahl in den Senat folgendes Telegramm:

„An dem Tag, an dem Sie auf eine 25-jährige Tätigkeit als Mitglied des Hamburger Senats zurückblicken, eine Zeit, reich an Arbeit und Erfolgen, gedenke ich Ihrer mit warmen Glück- und Segenswünschen. Sie haben in Ihrem Amt mit großem Eifer und unermüdlicher Entschlossenheit in den letzten Jahrzehnten bis zum Kriegsausbruch, die alte Hansestadt Hamburg zu neuer Blüte geführt. Durch schmerzliche Arbeit und gelassenen Unternehmungsgeist hat sich Hamburg eine Bedeutung in der Welt erkämpft, auf die das ganze deutsche Vaterland stolz war. Möge es Ihnen verdammt sein, auch in den kommenden Friedenszeiten Ihre Kräfte dem Wiederaufbau von Handel und Schiffahrt zu widmen und es zu erleben, wie die durch den Krieg geschlagenen Wunden heilen und überall sich neues, fruchtbares Leben regt. Wilhelm I. R.“

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

Zur österreichischen Regierungskrise.

W.B. Wien, 26. Juni. Den Abendblättern zufolge setzte Graf Selye Tardouca heute gemäß dem kaiserlichen Auftrag die Prüfung der Frage, ob die Staatsnotwendigkeit auf parlamentarischen Wege gesichert werden können, fort. Er verhandelte vormittags mit den Polen. Nach Veröffentlichungen einzelner Blätter würden sich die Polen nicht veranlaßt sehen, von ihrem längsten Beschluß abzugehen. Mehrfach überwiegt die Ansicht, daß Ministerpräsident Dr. von Seidler neuerlich mit der Kabinettsbildung betraut werden dürfte, wobei allerdings die Zusammensetzung des Kabinetts eine wesentliche Veränderung gegenüber dem jetzigen erfahren dürfte. Ministerpräsident

Der 27. Mai am Chemin des Dames.

Im Felde, 19. Juni 1918. Eine kernenerleuchtete Nacht in die noch der Mond sein schwaches Licht ergießt und die Umrisse des uns gegenüberliegenden Chemin des Dames, auf dem der Feind lauert, klar erkennen läßt. Kaum ein Lüftchen regt sich und die heilige Stille der Nacht wird nur ab und zu von einem peitschenähnlichen Knall eines Gewehrabzuges unterbrochen, der dann in den Tälern und Schächten ein lautes Echo ertönt.

Während sonst um die Mitternachtsstunde, alles was dienstfrei hat, der wohlverdienten Ruhe pflegt, läßt es heute keinen dazu kommen. Das kommende Große, Gewaltige, hält uns alle schon in seinem Bann. Wir wissen, noch 2 Stunden und die feierliche Ruhe wird durch den Krieg in grauamster, aber ebenso unpopulärster Art abgelöst.

Wie wird es gehen, lautet bei manchem die bange Frage und doch leuchtet feste Zuversicht aus seinen Augen. Wir dürften in all die gründlichen Vorbereitungen schauen. Die vielen Nächte vorher tam Wagen an Wagen, Kolonne an Kolonne herangezogen, mit umwickelten Rädern, bis in die vorderste Linie und brachte alles Notwendige, was wir für den großen Tag brauchten. Nichts war vergessen. In der Hauptlinie aber waren es Granaten und immer Granaten. Jedes alte Granatloch diente zur Aufbewahrung bis zur vorgezogenen Stunde. Rehe Dir Feind darüber!

Batterie an Batterie fährt an, vorsichtig werden die Geschütze in Stellung gebracht. Der Feind merkt nichts, nur ab und zu erleuchtet eine von einem vorrührenden Posten abgeschossene Leuchtflugel das Gelände.

Auch für uns gilt es, die letzten Vorbereitungen zu treffen. Vorsichtig schleichen sich die bestimmten Leute durchs kniehohe Niedrigras hinab zur Mlette. Es gilt die Sturmstege zu legen. Auch diese Arbeit glückt und wir ziehen nun auf die vorgezeichneten Posten zurück. Inzwischen ist es ein Uhr geworden. Da, ein Sternenschein, das Sperrfeuerzeichen des Feindes, steigt in die Höhe. Eine seiner zahlreichen Patrouillen muß etwas bemerkt haben. Das Sperrfeuer legt ein, aber es trifft und verwundet nur weiter die schon verwöhnte Erde. Kein einziger Gewehrerschuß unserer Artillerie fällt und bald beruhigt sich der Feind wieder.

Seidler würde im Falle neuerlicher Betrauung zunächst wieder die Verhandlungen mit den Parteien fortsetzen. Das Gerücht, wonach das Parlament für den 9. oder 10. Juli einberufen werden soll, gilt vorerst mindestens als verfrüht.

Holland und der Krieg.

Holland und der Gefangenen-Austausch.

o Zürich, 27. Juni. (Privattele.) Der Haager Korresp. der „N. Z. Btg.“ meldet: Holland ließ England und Deutschland wissen, daß es infolge der eigenen Ernährungsschwierigkeiten nicht in der Lage sei, weitere Internierte und Gefangene aufzunehmen. Die Rückbeförderung der in Holland untergebrachten englischen und deutschen Gefangenen gilt deshalb als sicher. (g. R.)

Aus der Schweiz.

o Bern, 27. Juni. (Privattele.) Das „Bern. Tgbl.“ meldet: Der Schweizer Bundesrat hat die „Gazette de Lausanne“, sowie das „Journal francais“ in Genf neuerdings verwarnt und mit Verbot der Zeitungen gedroht. (g. R.)

Ein Liebeswerk!

— Karlsruhe, 27. Juni. Ein angehender Karlsruher Fabrikant, den seine Geschäftsreisen öfters nach der Schweiz führen, teilt uns über Eindrücke von seinem jüngsten Aufenthalt dortselbst folgendes mit: „Zunächst stand ich am Hauptbahnhof in Zürich, um einen Bekannten abzuholen. Kaum hatte ich mich mit der Frage, ob die übliche Verpöpfung zu erwarten sei, an den Bahnhofsportier gewandt, nicht Schweizer Infanterie mit aufgestanztem Bajonett auf und sperrt einen Teil des Bahnsteiges ab. Von dem mir durch wiederholte Anfragen in die Schweiz bekannten Vorgang vermochte ich gleich das Ungemöhnliche zu deuten. Ein Zug mit Evakuierten oder Internierten sollte eintreffen. Die Neugierde hielt mich fest und richtig, der Zug bringt ungefähr achtzig aus französischer Kriegsgefangenschaft nach der Schweiz entlassene deutsche Soldaten. Für einen Augenblick juche ich zusammen, ich wüßte nicht, will ich den Anblick dieser Aermsten mir ersparen oder teil mich nach dem Bahnsteig wenden, wo eben der von mir erwartete Zug eintreffen sollte. Mein Empfinden hielt mich da fest, wo die Liebe zu meinem Vaterlande Nahrung, wenn auch schmerzende Nahrung fand.“

Gestern abend haben sie, von Marseille kommend, in Genf die schweizerische Grenze überschritten und voll Freude und Dankbarkeit leichtet ihr Gesicht, nun wieder in einem freien Lande zu sein. Gezagte rührend aber war es, wie da, wo ein deutliches Wort sie ansprach, sie alle ihre Blicke, ihre bleichen, verängstigten Blicke hinwandten. Sie kommen teilweise nach Chur und Davos und sollen in guter Schweizer Luft und Pflege gesunden. In Bergwäldern, nahe der französischen Stadt Marseille, haben sie im Dienste einer französischen Gesellschaft gefunden und sich teilweise bitter über Kost und Behandlung zu beklagen gehabt. Ein junger Soldat war schon seit dem 8. August 1914 Kriegsgefangener, ein anderer ist totenbleich, offenbar lungentauend, er soll, wie er mir sagte, nach Davos kommen. Seine offene, treubekümmerte Art hat mich ganz besonders gerührt. Sobald ich gesund bin, dann geht's heim, heim zu Mutter, die sich so sehr um mich gekümmert und der ich gleich schreiben muß. Dies war gewissermaßen sein Dank an mich für die deutschen Worte, die ich an ihn richtete.“

Ein anderer geht gebückt am Stod. Er kommt in das nahe Zürich gelegene Schwefelbad Schinznach. Sein Zug geht später als der der andern ab. Sein Leiden besteht in einer Rückgratsverkrümmung, hervorgerufen durch das ungemessene fast hündige Bücken in seinem ihm als Kriegsgefangenen zugeteilten Bergmannsbett. Er ist, wie er eine deutsche Stimme hört, besonders zutraulich und humpelt mit seinem Stode da und dort hin. Den größten Schmerz verursacht ihm der Verlust seiner Kiste mit all den wertvollen Gegenständen. Ich suchte ihn zu beruhigen, aber er hatte etwas für seine Frau darinnen, das er nun solange Zeit treulich behütet hat. Und wenn es auch nur eine Kleinigkeit ist, eine wertlose Kleinigkeit, entgegnet er mir, ich habe sie in stiller Liebe zu ihr in den schwersten Stunden meines Lebens so lange treu behütet und bewahrt. Kamerad, rufst eben ein bayerischer Unteroffizier, der mit der Kiste herantritt, hier habe ich sie Dir gefunden. Nur aber mal schnell nach Deinen neuen Kleidern gehen, nicht daß Du mit diese auch noch verlierst. Auch diese sind von einem anderen Kameraden erst mitgenommen worden, aber deutscher Ordnungssinn schaltet hier Versehen aus. Jeder der Internierten hat mit seiner Ankunft in Zürich ein Paket mit neuen Kleidungsstücken erhalten. Die Pakete sind für jeden einzelnen Mann mit Kopfpapier umwickelt, verschürt und tragen die Worte des Internierten, für den sie bestimmt sind. Auch hier finde ich eine Quelle tiefen Dankes für das, was seitens der Gefangenenfürsorge geleistet wird.“

Ein Schweizer Offizier, der im deutschen Interniertenwesen beschäftigt ist, tritt an den bayerischen Unteroffizier heran und sagt zu ihm mit einem Blicke voll Mitleid und Güte zugleich: „Reimen Sie den Mann mit in den Bayerischen Hof, ich habe Auftrag gegeben, ihn dort zu verfrachten.“ Unser Landsmann wird immer erregter vor Freude, mit seinem Stode mißt er schon größere Strecken als ihm Schritte möglich sind. An nichts mehr und in nichts herabfallen könnte die innere Freude, die er ob den ihm erwiesenen Wohlstand empfindet, zum Ausbruch kommen. Dies sind die, die gehen können, wie aber erst die, die ihres Zustandes wegen getragen werden müssen! Und doch, die Freude ist auch bei ihnen eine gleich innige wie dankbare.“

2 Stunden vor 2 Uhr. Die Spannung ist aufs Höchste gestiegen. Plötzlich ertönt der erlösende und zugleich alarmierende Schuß? Er fällt Punkt 2 Uhr aus einem fernabliegenden Geschütz und als wenn die Hölle losgefallen, piepen sofort tausende von Feuerschindeln über den Feind.

Der Mlette-Grund und die ansteigende Höhe zum Chemin des Dames ist bald in Pulverdampf und Gaschwaden gehüllt. Stadtdunkle Nacht umgibt uns.

Die Sturmtruppen treten an und hinein geht es in das Chaos. Von der feindlichen Artillerie fallen nur wenig Schüsse, so vorzüglich hat unsere Artillerie gemittelt. Mit geringsten Verlusten, manche Kompanie überhaupt keine, erreichen unsere Sturmtruppen in durchschnittlich ¼ Stunden den Höhenkamm des gemaltigen, 15 km langen Bergmassivs. Die feindliche Infanterie wurde in ihren Höhen-Unterschlüpfen und Stollen, die unser Artilleriefeuer verhöhnt, überzogen und mußte sich vielfach, ohne einen Schuß zu tun, übergeben.

Als die Sonne aufgeht und die Pulver- und Gaschwaden zerteilt, ziehen schon Kolonnen Gefangener den Chemin des Dames herab. Auf anderen Wegen schieben sich Infanterie, Artillerie und Munitionskolonne, Gefessellbalons lustig im Morgenwinde schaukelnd, die Höhe hinan, dem Feinde nach. Unsere Sturmtruppen aber streben ungehindert der Höhe zu, so gewaltig ist die Feindesriederlage. Ein Erfolg von gewaltiger Tragweite ist in wenigen Stunden erreicht. Der Tagesbericht des folgenden Tages meldet es in kurzen Worten. Wir, die wir dabei sein durften, konnten es selbst kaum fassen.

Inzwischen geht es rastlos weiter, dem Feinde keine Ruhe lassen. Umgepörrte Wagen, waggeworfene Tornister und Mäntel zeugen von der eiligen Flucht. Als wir am 7. Juni abgelöst wurden, stehen wir nordwestlich von Chateau-Thierry bei dem Dorfe Venilly les Batteries-Ferme.

736 D

Otto Peter, in einem Ers.-Inf.-Regt.

Kleine Zeitung.

Alte Bezeichnungen für die neuen Raubvögel. 1. Marle: Erlkönig (... Erreicht den Hof mit Müß und Rot...); 2. Marle: Schillers Glode (... der Mann muß hinaus...); 3. Marle: Petrus (... ging hinaus und meinte bitterlich); 4. Marle: Köchin (Will

Auch sie fühlen sich frei, wenn auch für immer auf fremde Hilfe und Unterstützung angewiesen. Sie sagen mir in ihrem Anblich so recht, was die Zubehörende will. Ein solches Bild ist die sprechende Mahnung der Pflicht, die heute ein jeder, der mit seinem Scherlein zur Wiedering der Not dieser Helben beitragen kann, zu tun hat. Sie ist die beste Kapitalanlage auf Dam!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Städtisches Konzerthaus. Wegen Erkrankung von Franz Schubert muß die Erstausführung der „Drei armen Teufel“ verschoben werden. Heute Donnerstag abend wird „Ein Walzertraum“ gegeben.

Die Beisehung Hermann Eßigs.

— Berlin, 26. Juni. Die sterblichen Ueberreste des schwäbischen Schwarzwalddichters Hermann Eßig wurden gestern nachmittag auf dem Friedhof in Lichterfeld beiseht. Vor der Beisehung fand in der Friedhofkapelle eine Trauerfeier statt. Nach einer Predigt des Pfarrers Grünstein (Lichterfeld) würdige Fritz Engel die dichterliche Persönlichkeit Eßigs in längerer Rede. Eßig war, so führt er weiter aus, eine Vollnatur aus sich selbst. Hier habe ich, ich kann nicht anders! — Dieser Satz war über seinem Leben der Stern. In Eßigs tiefem Wesen war es begründet, daß er nur auf den Dämon in seiner Brust hörte. Der Wogenschwall und der Sturm von außen her konnten diesen Fels nicht zertrümmern. Er folgte nur sich selbst und arbeitete. Wenn auch die Jenur ihm Wert auf Wert verbot, er ruhte nicht, er arbeitete. Mit reiner Seele schritt Eßig durch dieses wildbewegte Leben. Er trug das Wissen von den Menschen und ihren Begierden in sich. Das Leben hat den Mann tragischer genommen, als er war. Wird die deutsche Bühne, die deutsche Literatur sich seiner erinnern? Wir wollen die Frage mit gläubigem Ja beantworten.

Nach Fritz Engel sprach Dr. Adolf Wehme. Er verließ Eßig mit Heinrich v. Kleist und sagte, daß das Volk sich auf Eßig beifügen werde. Dann werde es dem Dichter die Gerechtigkeit bringen, um die er jahrelang vergeblich gerungen habe. Niemals könne das vergehen, was Eßig geschaffen habe. Tief empfundene Worte fand der Dichter Arno Nadel am Sarge des Verstorbenen. Zum Schluß sprach Hermann Walden, in dessen Verlag „Der Sturm“ mehrere Dramen Hermann Eßigs erschienen sind.

Die Leiche des Dichters, der als Offiziersstellvertreter im Heeresdienst stand, wurde dann mit militärischen Ehren beiseht. Ueber der offenen Gruft feierte ein Halbregiment drei Ehrenjahren ab. — Von Theatern aus dem Reich und von Berliner Bühnen, an denen Werke von Eßig zur Aufführung gelangt sind, waren Kränze gesendet worden. (B. Tbl.)

Vermischtes.

U. Zürich, 27. Juni. Die Königin von Spanien ist an Pocken erkrankt; auch die Prinzessinnen Beatrice und Marie Christine sind von der Krankheit befallen worden. (B. L.)

Frankreichs sinkende Volkskraft.

W.B. Berlin, 25. Juni. (Nicht amtlich.) Frankreichs sinkende Volkskraft vermag die Kriegseinbußen nicht mehr auszugleichen. Es gerät durch den Weltkrieg überdies in immer stärkere Abhängigkeit von seinem angloamerikanischen Verbündeten. Unter Napoleon I. besaß es noch mehr Einwohner als Großbritannien und die Vereinigten Staaten zusammen. Nachdem der Weltkrieg zugunsten Englands entschieden war, rückte Frankreich unter der Restauration immer noch gleichviel Einwohner wie die angloamerikanischen Länder. Unter Louis Philippe und dem zweiten Kaiserreich blieb es hinter jenen beiden zurück, übertraf aber wenigstens seinen großbritannischen Konkurrenten.

Nach 1871 schwand auch dieser Vorrang, während die Einwohnerzahl der angloamerikanischen Stammländer auf das Dreifache bis Vierfache der französischen Volkszahl stieg. Nach dem Weltkrieg werden England und die Union sogar das Vier- und Fünffache der französischen Seelenzahl erreichen. Beide werden fast 160 Millionen Menschen zählen gegen 21 zur Zeit Napoleons und Wellingtons. Frankreich höchstens 36 gegen nordem 27. Frankreich, das vor einem Jahrhundert die Weltgeschichte lenkte, wird künftig hinter Italien rangieren.

Luftwärme in Karlsruhe.

(nach den Beobachtungen der meteorologischen Station).

Am 26. Juni, mittags 3/4 Uhr: 18.2 Grad; abends 10 1/2 Uhr: 13.0 Grad. Am 27. Juni, morgens 8 1/2 Uhr: 10.7 Grad. Höchstes am 26. Juni: 19.8 Grad; tiefste in der folgenden Nacht: 6.4 Grad.

Zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1.18. R.N. vom 26. März 1918, betr. Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Admetalllegierungen, Aluminium und Zinn, ist am 15. Juni 1918 ein Nachtrag Nr. M. 8/6. 18. R.N. erschienen, der die für Fenstergriffe und Fensterknöpfe erlassenen Bestimmungen ändert. Hiernach sind die für Griffe von Beschlagwerkzeugen getroffenen Ausnahmeregelungen aufzuheben zu werden. Dagegen sind Griffe und Knöpfe ohne Rücksicht auf die Konstruktion des Beschlages von der Beschlagnahme befreit, wenn sie mit dem Fenster durch ein anderes Mittel als durch Verschraubung oder Verbitzung verbunden sind.

Damit soll erreicht werden, daß alle Fenstergriffe, die ohne Schwierigkeiten entfernt und ersetzt werden können, unter die Beschlagnahme fallen, dagegen solche, deren Entfernung mit einer Beschädigung des Fensters oder des Beschlages verbunden wäre, frei bleiben.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Bäumen, meißnerischen und Postämtern einzusehen.

immer ausgehen!); 5. Marle: Heiderlein (Und der wilde Knabe brach...); 6. Marle: Schachmatt (... Nach 3 Zügen — matt); 7. Marle: Glimmerhiesel (... Je länger sie glimmt, desto schiefier brennt sie...); 8. Marle: Kaiser Friedrich (... Verne leiben ohne zu klagen...); 9. Marle: Bahnpolizist (... In jedem Zuge raus!); 10. Marle: Handgranate (... Angünden und fortwerfen!...).

Bei der Nachmusterung. Der Vorstehende der Kriegserziehungsmission nach Einholung der orthographisch etwas mangelhaften Musterungssätze zum Genuß: „Sie sind Kabelleier!“ — „Jamohl!“ — „Allo Elektrotechniker!“ — „Rein!“ — „Wo sind Sie beschäftigt?“ — „Im Theater?“ — „Sie beschäftigen also die Kabelleierungen des Theaters?“ — „Rein!“ — „Ja, zum Teufel, was sind Sie denn eigentlich?“ — „Sofitapellmeister, Herr Oberleutnant!“

+ Die Herren von Dreimäderlhaus. In „Heimgärtner's Laubuch“ von Peter Rosegger, neue Folge, Leipzig, schreibt Franz Schubert:

„An die Herren Berth, Dr. A. Willner und Heinz Reichert, Komponisten des „Dreimäderlhauses“ Ihr werdet heimlich lächeln, wenn ich Euch Komponisten nenne, bei Musikstücken, die ich gemacht habe. Aber ein armer Schulmeister hat zumellen Grund, lächeln zu müssen. Wie Euch, meine Herren, bekannt sein dürfte, bin ich einmal ein armer Schulmeister gewesen und aus beruflicher und künstlerischer Ueberanstrengung in frühen Jahren gelitten. Hätten wir damals in Deutschland das Lehrerehepaar schon gehabt, das jetzt — wie man bis in den Himmel hinauf hört — erbaud werden soll, ich würde nicht haben können stärken und erhalten und hätte vielleicht noch etliches Musikzeug vollendet, das Euch Spaß gemacht haben würde. So arm ich dem auf Erden geblieben bin, so reich seid Ihr, meine Herren, mit meiner Musik geworden. Ich gönne Euch's.“

So ist mir der Gedanke gekommen, Euch höchlichst einzuladen. Ihr wolltet von dem Dreimäderlhaus einen oder mehrere Bausteine für das neue Lehrer-Ehepaar stellen.

Tut den Rath Eures Schammeier-Freund, halt einmal beschlafen, ich schide Euch dann gern ein paar kleine Engel hinauf, zum Bau mitzutragen.

Im Himmel, Kapellmeister bei den neuen Chören. Herbstmond anno 1816.

Reiner der Dreijaher hat den Empfang dieses Briefes befragt.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 27. Juni. Im Hinblick auf die kommende Zwangsversteigerung des Herbstgemüses ist als Zeitpunkt, an dem die...

Graben b. Karlsruhe, 27. Juni. Der Evangelische Missionsverein (Bäcker Hilfsverein) wird sein diesjähriges Landesmissionfest...

Mannheim, 26. Juni. Die Handwerkerkammer Mannheims hat vor wenigen Tagen eine Vollversammlung abgehalten...

Badenweiler, 27. Juni. Der Villeneinwohner Peter Bernhardt hat sich in der Wohnung eines hiesigen Chemikers...

Badenweiler, 27. Juni. Am letzten Sonntag wurde die Bad. Bibelgesellschaft in der mit freudigem Geiste...

Heidelberg, 27. Juni. Die Heidelberger Ztg. berichtet folgendes hübsches Vorkommnis aus dem Felde: Vier Angehörige...

Heidelberg, 27. Juni. Auf den letzten Schmeinkmarkt waren 231 Tiere aufgeführt worden, von denen 202 verkauft wurden...

Heidelberg, 27. Juni. Die diesigen Sammlungen zugunsten der Badenborf-Spende haben den Betrag von 102 500 M. ergeben.

Die Obstansuhr aus Baden.

Karlsruhe, 27. Juni. Auf die Bedürfnisse einiger Zeilen in Sachen der Obstansuhr, teilt die Badische Obsterziehung...

Nach der letzten Denkschrift des Groß. Ministeriums des Innern haben wir aus Norddeutschland im Jahre 1917 353 000 Zentner...

ist ebenso wie in Karlsruhe ständig ein Vertreter der Reichsstelle auf der Geschäftsstelle der Obsterziehung, der darüber wacht...

Feindlicher Fliegerangriff auf Ludwigshafen.

W.B. Karlsruhe, 27. Juni. Heute Nacht wurde Ludwigshafen von feindlichen Fliegern angegriffen...

Badischer Landtag.

66. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

Karlsruhe, 27. Juni. Vor Eintritt in die Tagesordnung erkundigte sich Abg. Rebmann (Nat.) nach dem Stand der Arbeiten...

Namens der Geschäftsordnungskommission teilte Abg. Benedikt (F. B.) mit, daß diese Kommission die Frage behandelt...

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Benedikt führte Abg. Sarum (Soz.) aus, der Landtag habe wirklich wichtigeres zu tun...

Staatsminister Fehr. v. Bodman beantwortete hierauf eine von dem Abg. Böttger (Soz.) gestellte Anfrage über den Verzug...

Die Veränderung der Gemeinde- u. Städteordnung. In der Sprache der Anträge betr. die Veränderung der Gemeinde- und Städteordnung wurde fortgesetzt.

Abg. Benedikt (F. B.) beendete seine gestern infolge Fliegeralarms unterbrochenen Ausführungen über den von seiner Fraktion...

Abg. Schuppke (F. B.) führte aus, daß nach Ansicht seiner Fraktion die notwendigen Anträge auf die Friedenszeit zurückgestellt werden sollen.

Staatsminister v. Bodman: Ich bin der Ansicht, daß unsere Gemeinde- und Städteordnung gut ist. Der Beweis dafür ist die Blüte...

Nach wie vor bin ich aber ein Gegner des Frauenwahlrechts auch in dem beschränkten Umfange nur für die Städte der Städteordnung...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

Im folgenden verbreitete sich der Staatsminister über die in dem Antrag gemündete Einschränkung der Staatsaufsicht. Vor einer Staatsnormendraft könne keine Rede mehr sein...

worden, bezüglich einer ergänzenden Vermögenssteuer. Diese Steuer würde, da sie den Umverhältnissen mehr belaste als den Verschuldeten...

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde mit 23 gegen 22 Stimmen angenommen. Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten...

Namens des Haushaltsausschusses berichtete Abg. Dr. Schofer (Ztr.) über den Antrag der Zentrumsfraktion betr. das Brauntweinmonopol...

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Benedikt führte Abg. Sarum (Soz.) aus, der Landtag habe wirklich wichtigeres zu tun...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Abg. Böttger (Soz.): Wir haben mit Bedauern von dem Herrn Finanzminister gehört, daß durch den Gesetzentwurf über die Monopolisierung der Brauntweinbrennerei die letzten Reste der historisch gewordenen Reservatrechte der bad. Brauntweinbrenner fallen...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 27. Juni. Der Verband badischer Stationsausseher hielt kürzlich hier seine 11. ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte in seinen Begrüßungsworten der im Felde stehenden Heere...

Die 8. ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Zentralverbandes für Brauerei und Kellereiberei, e. V., ist für den 29. und 30. Juni nach Karlsruhe einberufen.

Die am vergangenen Sonntag hier selbst zum Austrag gekommenen Vorentscheidungsspiele um die Gaumeisterschaft in Klasse A und B endeten: Weierheim siegt knapp über Göttingen mit 2 zu 1 Tor...

Gestern abend wurde ein 17jähriger Knabe von einem anderen Knaben in den Stephanbrunnen gestoßen und von einem Soldaten in bewußtlosem Afande herausgezogen...

Heute morgen als der erste Zug der Abfalbahn von Ettlingen nach Karlsruhe fuhr, erfolgte unter der hiesigen Eisenbahnbrücke ein plötzlicher Knall...

Heute morgen als der erste Zug der Abfalbahn von Ettlingen nach Karlsruhe fuhr, erfolgte unter der hiesigen Eisenbahnbrücke ein plötzlicher Knall...

Heute morgen als der erste Zug der Abfalbahn von Ettlingen nach Karlsruhe fuhr, erfolgte unter der hiesigen Eisenbahnbrücke ein plötzlicher Knall...

Heute morgen als der erste Zug der Abfalbahn von Ettlingen nach Karlsruhe fuhr, erfolgte unter der hiesigen Eisenbahnbrücke ein plötzlicher Knall...

Heute morgen als der erste Zug der Abfalbahn von Ettlingen nach Karlsruhe fuhr, erfolgte unter der hiesigen Eisenbahnbrücke ein plötzlicher Knall...

Heute morgen als der erste Zug der Abfalbahn von Ettlingen nach Karlsruhe fuhr, erfolgte unter der hiesigen Eisenbahnbrücke ein plötzlicher Knall...

Heute morgen als der erste Zug der Abfalbahn von Ettlingen nach Karlsruhe fuhr, erfolgte unter der hiesigen Eisenbahnbrücke ein plötzlicher Knall...

Heute morgen als der erste Zug der Abfalbahn von Ettlingen nach Karlsruhe fuhr, erfolgte unter der hiesigen Eisenbahnbrücke ein plötzlicher Knall...

Heute morgen als der erste Zug der Abfalbahn von Ettlingen nach Karlsruhe fuhr, erfolgte unter der hiesigen Eisenbahnbrücke ein plötzlicher Knall...

